

hohe Forderungen: „Indien wird nur durch Seher zu Christus geführt“ (71). Deshalb verlangen sie auch ein eigenständiges christliches Mönchtum in Indien: „Männer wie Antonius oder Benedikt, die aber Söhne Indiens sind“ (72). Dieses einheimische christliche Mönchtum Indiens soll auf der Grundlage der Benediktusregel stehen (136/65); allerdings soll „die junge Pflanze direkt auf den Stamm aufgepfropft werden“ (151). Der Sprecher — es ist in diesem Abschnitt wohl der aus dem Benediktinertum kommende H. Le Saux — denkt dabei an eine von allen abendländischen Einflüssen und Ausgestaltungen gereinigte Benediktusregel (151/3). Tägliches Brauchtum und Lebensstil müßten aus dem alten Mönchtum Indiens herübergeholt werden (156). Das christliche indische Mönchtum der Zukunft soll ein ausschließlich beschauliches Mönchtum sein (166/95), denn der Mönch ist „akosmisch“ (167), „und seine Berufung ist in ihren Zielen exklusiv“, d. h. „der Mönch nimmt keine äußere Verpflichtung im Hinblick auf die Menschen auf sich“ (ebd.). Es muß ein wirklich armes Mönchtum sein (196/225), das die Armut der indischen Sannyasis übernimmt. Die Arbeit dieses Mönchs wird die Handarbeit, die lectio und das Gebet sein (226/77). Seelsorglicher, karitativer und wissenschaftlicher Tätigkeit räumt der Verfasser in seinem Entwurf keinen Platz ein. Die lectio soll sich der Hl. Schrift, den Kirchenvätern und den hl. Büchern Indiens zuwenden. Auch das gemeinsame Gebet — in einer der Sprachen des Landes gesprochen (257/8) — soll sich an diesen Quellen entzünden und in seiner äußeren Ordnung wie Melodien (259/60) und Einteilung der Horen (260/1) an außerchristlichem Landesbrauch orientieren.

Der damit vorgelegte Umriß für ein kommendes Mönchtum Indiens erweist sich als sehr subjektiver Entwurf, dessen Richtigkeit allein die Zukunft erweisen kann. Am dargelegten Plan kann die Kritik an vielen Stellen einsetzen. Der Missionar wird bezweifeln, ob das kontemplative Mönchtum wirklich der einzige Weg zum Herzen der Inder ist oder vielleicht dem Christentum nur eine kleine religiöse Elite erschließt. Von der Geschichte des Mönchtums her darf die Behauptung der Exklusivität der monastischen Berufung und die „akosmische Stellung“ des Mönchs bezweifelt werden. Die von allen abendländischen Einflüssen und Ausgestaltungen gereinigte Benediktusregel wird es kaum geben. Das Zitat aus Gregors des Gr. Epistula 5, 1 (168) über die Unvereinbarkeit kirchlicher Funktionen mit dem Mönchsleben besagt wenig angesichts der Aufgaben, die gerade Gregor dem römischen Mönchtum in der Angelsachsenmission übertrug. Irreführend und falsch ist die Zitation aus Kapitel 48 der Regula S. Benedicti (217), da sich die Stelle im ursprünglichen Zusammenhang nicht auf das Almosenbetteln, sondern auf die Handarbeit bezieht.

Diese Hinweise wollen den Wert des Buches keineswegs schmälern. Es bleibt ein wichtiges Werk für die Missionstheorie und ist vor allem ein aktueller und bedeutender Beitrag zur heutigen Frage um die Einfügung des kontemplativen Mönchtums in die Kirchen der Missionsländer.

Münster (22. 1. 63)

P. Suso Frank OFM

**Mulders, Alphons:** *Missiologisch Bestek*. Inleiding tot de katholieke missiewetenschap. Hilversum/Antwerpen 1962, Uitgeverij Paul Brand. XXI, 435 S. (Bijdragen van het Missiologisch Instituut der Katholieke Universiteit te Nijmegen, 6.)

Das vorliegende Buch ist gleichsam die Abschiedsgabe des verdienten Verfassers, der in seiner 30jährigen Tätigkeit als Professor der Missionswissenschaft

an der katholischen Universität von Nijmegen (zu der sich später noch Gründung und Leitung eines missionswissenschaftlichen Instituts gesellen) die Entwicklung des darin behandelten theologischen Wissenszweiges nicht nur miterlebt, sondern auch für seinen Teil gefördert und beeinflußt hat. Wie der Untertitel des Buches anzeigt, handelt es sich um eine beträchtlich erweiterte und umgestaltete Neuausgabe der „Einführung in die Missionswissenschaft“, die der Verfasser 1937 erscheinen ließ (vgl. ZMR 1, 1938, 185 f.) und 1950 in zweiter und verbesserter Auflage herausbrachte (ZMR 3/4, 1950, 317 f.).

Die Entwicklung der Missionswissenschaft und ihrer verschiedenen Zweige, die sich in diesem Zeitabschnitt vollzogen hat, und die Bereicherung der weit gestreuten Literatur, in der sich die Fortschritte spiegeln, hat zu einer Verdoppelung des Textes in der vorliegenden Ausgabe des Buches geführt (438 Seiten, gegenüber den 214 der ersten Auflage), was gleicherweise, wenn nicht noch in einem höheren Verhältnis, für die im Schriftstellerverzeichnis angeführten Namen gilt. Damit ist zugleich ein wiederkehrender Vorzug des Buches angezeigt, nämlich eine dankenswerte Vollständigkeit der Darstellung und Literaturangaben, die vor allem den Neulingen auf dem weitgespannten Wissensgebiet zugute kommt, aber auch den Fachgelehrten den Zugang zu seinen verschiedenen Teilgebieten und wichtigen Sonderfragen erleichtert. In diesem Zusammenhang sei noch besonders auf das vielfach erweiterte, unter dem Kennwort „Abkürzungen“ angeführte Verzeichnis von Zeitschriften, Sammelwerken, Lexika und Jahrbüchern hingewiesen, die sich in den zahlreichen Anmerkungen wiederfinden.

Spiegel, nicht nur für den Fortschritt der Missionswissenschaft selbst, sondern auch der im vorliegenden Werk gebotenen Bestandsaufnahme, ist sodann das dem Text vorausgeschickte Verzeichnis ähnlicher Werke katholischer und andersgläubiger Verfasser, die in der Mehrheit nach der vorletzten Ausgabe der Einführung von Prof. MULDER erschienen sind. Diese neueren Auseinandersetzungen mit dem Problem der Missionswissenschaft sind, wie es scheint, nicht ohne Einfluß geblieben auf die Meinungen des Verfassers zum Aufbau dieser Disziplin. Seine Darstellung verrät nunmehr eine größere Unabhängigkeit von Schmidlin, dessen „Einführung in die Missionswissenschaft“ Vorbild für die ersten Auflagen des hier besprochenen Buches war. So fehlt jetzt die von A. SEUMOIS (*Introduction à la missiologie*, 1952, 170—182) als Zweig der Missionswissenschaft abgelehnte Missionsapologetik; auch das frühere Kapitel über die Hilfswissenschaften erscheint nicht mehr. Dagegen findet sich in dieser Neuausgabe ein Abschnitt über Missionsspiritualität, und zwar im dritten Hauptstück, das die fundamentale Missionslehre zum Gegenstand hat.

Der „Bauplan“ oder die „Baubeschreibung“ der Missionswissenschaft — das ist die Bedeutung des neuen Buchtitels und war das besondere Anliegen des Verfassers während seiner langen Lehrtätigkeit — stellt sich nun folgendermaßen dar: I. Der Entwicklungsgang der Missionswissenschaft (Niederschlag des Missionsgedankens im Mittelalter und seine Entwicklung in der neueren Zeit; Geschichte der Missionswissenschaft). II. Die Problematik der Missionswissenschaft (Begriff, Umfang, Wert). III. Grundlegende Missionslehre (Prolegomena; biblische, patristische, dogmatische und geistliche Missionslehre). IV. Normative Missionslehre (Missionsrecht; M-Methodik; M-Sittenlehre). V. Missionsgeschichte (Formelle Gesichtspunkte; materielle Hilfsmittel). VI. Missiographie (Allgemeines; Unterabteilungen).

Dem Zweck und der Art des Buches entsprechend werden die einzelnen Gegenstände und Fragen nur vorgestellt oder eingeführt; eine erschöpfende Behandlung bleibt den jeweiligen Lehrbüchern und der Fachliteratur vorbehalten. Aber auch

für diese neue und fachkundige Bestandsaufnahme gebühren dem Verfasser Dank und Anerkennung.

Rom (Dezember 1963)

P. A. Reuter OMI

*Nove Quaderni 'Le Missioni Cattoliche'*: 1. Missione nuova in un mondo nuovo. — 2. Popoli ricchi e popoli affamati. — 3. L'Occidente cristiano ed i Paesi in via di sviluppo. — 4. Gioventù e comunismo nella Cina rossa. — 5. La Chiesa e le culture non cristiane. — 6. L'Induismo nell'India d'oggi. — 7. Il popolo cinese di fronte al comunismo. — 8. Concilio Ecumenico e Missioni. — 9. Etnologia e Missioni. Pont Istituto Missioni Estere/Milano 1962, 500 S. L. it. 1500.

Die neun Bändchen bieten eine gedrängte Darstellung aller aktuellen Fragen heutiger Missionsarbeit, katholischer Aktionen und sozialer Tätigkeit, der Entwicklungshilfe und des geistig-politischen Raumes, in dem sich diese Arbeit vollzieht. Die Dokumentation ist gut, eine reiche Literatur verschiedenster Sprachgebiete wurde verarbeitet und zitiert. Das Hauptgewicht wird nicht auf die Darstellung vergangener Epochen gelegt, sondern auf die heute drängenden Probleme. Die wichtigsten Probleme und Leitsätze werden auch im Druckbild hervorgehoben. Die päpstlichen Rundschreiben sind ausführlich zitiert und eingearbeitet. So haben wir eine handliche und doch gediegene Information über die geistige Situation von heute in weltweiter Sicht. Zum Selbststudium und für Gruppenabende können wir diese Bändchen wärmstens empfehlen.

München (16. 1. 1963)

P. Dr. Frid. Rauscher WV

**Pacheco, Diego, SJ:** *Martires en Nagasaki*. Editorial El Siglo de las Misiones/Bilbao 1961, 177 S.

Es war zu erwarten, daß die Jahrhundertfeier der Heiligsprechung der 26 Märtyrer von Nagasaki, die 1597 den Kreuzestod erlitten und 1862 kanonisiert wurden, uns einige neue Studien über die alte Japanmission schenken würde. Vorliegende spanische Studie ist eine von ihnen. Sie behandelt hauptsächlich die Geschichte der 26 Märtyrer, beschränkt sich jedoch nicht darauf, sondern geht auch auf spätere Martyrien in Nagasaki ein. Während die ersten vier Kapitel über die ersten 26 Märtyrer handeln, sprechen zwei weitere über Nagasaki als Stadt der Bekenner und Märtyrer und die Bewährung des damaligen japanischen Klerus der Stadt.

Das Werk, das inzwischen auch auf japanisch erschienen ist, macht den Eindruck einer Gelegenheitsarbeit, aber bei gründlicher Durchsicht entdeckt man, daß Verfasser vor allem den ersten Teil mit viel Umsicht, klugem Urteil und wirklicher Kenntnis der reichlich zur Verfügung stehenden Quellen verfaßt hat. Die beiden letzten Kapitel stehen allerdings auf viel schmalerer Basis; sie verwenden fast ausschließlich Jesuitenquellen und behandeln nur Fragen aus dem engeren Kreis der Jesuitenmission. Besonderer Beachtung wert erscheinen die beiden Kapitel über den Leidensweg der 26 Märtyrer nach Nagasaki und über den eigentlichen Ort des Martyriums, worüber der Verfasser schon 1960 in den *Missionalia Hispanica* Vorarbeiten veröffentlicht hat. Zu bedauern ist, daß Verfasser in den letzten Kapiteln einen Teil der selbst in spanischer Sprache vorhandenen Quellen gar nicht benutzt und für die ganze Arbeit auf die einschlägige Literatur in deutscher Sprache (von J. LAURES, J. F. SCHÜTTE, H. CIESLIK u. a.), die anerkanntermaßen von Bedeutung ist, verzichtet hat. Hier hätte